Erscheint jeden Wochentag nachmittags 5 Uhr für den folgenden Tag.
Anzeigen-Annahme erfolgt bis mittags 1 Uhr.
Inserate kost. die 6-gesp. Petitzeile 20 Pf., kleine Anzeigen 15 Pf., die Reklamezeile 50 Pf. Für die Aufnahme an bestimmter Stelle wird keine Garantie übernommen. Annahmestellen: letzte Seite.

Sächsische Dorfzeitung und Elbgaupresse

Bezugsgebühr:

	vierteljährlich	monatlich
durch die Post bezogen	M. 1.80	M. —.60
desgl. frei ins Haus geliefert	„ 2.22	„ —.74
durch Boten frei ins Haus geliefert	„ 2.—	„ —.70
bei Abholung in der Expedition	„ 1.60	„ —.55

Amtsblatt für die Kgl. Amtshauptmannschaften Dresden-Altstadt u. -Neustadt, das Kgl. Amtsgericht Dresden, für die Kgl. Superintendentur Dresden II, das Kgl. Forstrentamt Dresden

und für die Gemeinden:

Blasewitz, Weißer Hirsch, Laubegast, Tolkewitz, Dobritz, Wachwitz, Niederpoyritz, Hosterwitz, Pillnitz, Weißig, Schönfeld, Leubnitz-Neuostra.

Publikations-Organ und Lokal-Anzeiger für Loschwitz, Rochwitz, Bühlau, die Lößnitzgemeinden, Dresden-Striesen und Neugruna.

Beilagen: „Illustr. Unterhaltungsblatt". „Nach Feierabend". „Frauen-Korrespondenz". „Heim- u. Kindergarten". „Haus- u. Gartenwirtschaft". „Amtliche Fremden- u. Kurliste".

Fernsprecher: Amt Dresden Nr. 809. Druck und Verlag: Elbgau-Buchdruckerei und Verlagsanstalt Hermann Beyer & Co. Telegramm-Adresse: Elbgaupresse Blasewitz.

Nr. 132. | **Sonntag, den 9. Juni 1912.** | **74. Jahrg.**

Redaktionsschluß: 1 Uhr Mittags.
Sprechstunde der Redaktion: 4—5 Uhr Nachmittags.

Zuschriften in redaktionellen Angelegenheiten sind nicht an den Redakteur persönlich, sondern ausschließlich an die Redaktion zu adressieren.

Neue Ereignisse.

— Das bulgarische Königspaar mit seinen beiden Söhnen traf gestern in Potsdam ein und wurde feierlich empfangen. (S. Rdsch.)

— Der ungarische Abg. Kovacs, der auf den Präsidenten Grafen Tisza im ungarischen Abgeordnetenhause das Revolverattentat verübte, erlangte im Sanatorium des Prof. Herzel das Bewußtsein wieder. Die Kugel wurde aus der Stirn entfernt.

— In Möllersdorf bei Wien ist ein Magazin der Pulverfabrik mit 150 000 Kg. Pulver und ganzen Geschossen aufgeflogen. 10 Menschen sind tot, 100 verletzt, darunter viele schwer.

— Das Luftschiff „Z. 3" ist nachts um 12 Uhr 45 Min. von Hamburg nach Friedrichshafen abgegangen. An Bord befindet sich Graf Zeppelin.

— Kommerzienrat Hans Borchardt, Chef der bekannten Firma F. W. Borchardt, Berlin, ist gestern gestorben.

— Der Newyorker Bürgermeister Gaynor hat die Bürgerschaft aufgefordert, zu Ehren des deutschen Geschwaders die Häuser zu schmücken.

— In London ist die Regierung krampfhaft bemüht, eine Einigung zwischen den Transportarbeitern und deren Arbeitgebern zustande zu bringen. Letztere verlangen Verschiebung bis Montag. Es ist fraglich, ob das Einigungsamt zustande kommt.

— Die russische Zarenfamilie ist auf der Jacht „Standart" von Livadia nach Sebastopol abgereist.

— Aus diplomatischen Kreisen verlautet, daß Ende des Sommers eine Zusammenkunft des Königs von England mit dem Zaren in den finnischen Schären stattfinden soll, der besondere Bedeutung beigemessen wird.

Wochenschau.

Nun hat der Sommer mit aller Macht und Glut schon vor seinem amtlichen Kalendertermin seinen Einzug in die deutschen Lande gehalten. Aber der Mensch ist natürlich nun auch nicht zufrieden. Wem es noch kurz zuvor zu kühl war, dem ist es nun wieder auf einmal zu heiß.

Wer aber Zeit und Geld hat, der flieht auf die Höhen, fort von der Hitze und dem Staub der Ebene und von dem heute noch ganz anders als zu Horazens Zeiten lästigen „Rauch, Treiben und Lärmen Roms", bezw. anderer Großstädte.

Und bei uns ist ja denn auch, bis auf eine zweitägige Abschlußfrist im preußischen Abgeordnetenhause, die parlamentarische Tätigkeit überall verstummt und wir gönnen den braven Reichs- und Landboten für ihre unentwegte und erfolgreiche Arbeit, zumal im Reichstage, die wohlverdienten Vakanzen. Hoffentlich wird die sommerliche Stille der Reichspolitik in diesem Jahre auch weiter nicht gestört. Freilich stehen wir erst am Anfang des Sommermonats, und man soll den Tag nicht vor dem Abend loben. Quertreiber, die mit Krisengerüchten die Oeffentlichkeit zu beunruhigen versuchten, von einem unvermeidlichen und baldigen Kanzlerwechsel sowie von anderen wichtigen Personalveränderungen an den leitenden Stellen des Reiches und Preußens zu erzählen wußten, sind schnell zum Schweigen gebracht worden. Deutschland steht in seiner durch die jüngsten Wehrgesetze noch verstärkten Macht so fest und sicher da, daß das Bedürfnis der Auslandsstaaten, mit ihm in Frieden und Freundschaft zu leben, immer offener zutage tritt. Die Aufnahme unseres Geschwaders in Nordamerika war ein Beweis dafür, daß man auch jenseits des großen Teiches vom Werte guter Beziehungen zu Deutschland eine klare Vorstellung hat. Vielleicht führt der Respekt vor Deutschlands militärischer und wirtschaftlicher Stärke sowie vor seiner ruhigen und gesunden politischen Entwicklung auch noch einmal zum Abschluß eines befriedigenden Handelsvertrages. Auch der Besuch des Königs der Bulgaren ist uns als ein Beweis der Anerkennung deutscher Orientpolitik schätzenswert. Der König, der zuvor in Wien war, hätte den Berliner Besuch unterlassen, wenn von Rußland aus dagegen Bedenken geltend gemacht worden wären. Wir dürfen in ihm daher ein Unterpfand dafür erblicken, daß das traditionelle russisch-deutsche Freundschaftsverhältnis durch die Ereignisse des türkisch-italienischen Krieges nicht getrübt worden ist. Zar Ferdinand weilt allerdings nicht zum ersten Mal in der Reichshauptstadt. Seit er den bulgarischen Thron als koburgischer Prinz bestieg, hat ihn sein Weg schon mehrfach nach Berlin geführt, um Kaiser Wilhelm zu begrüßen. Der diesmalige Besuch aber ist insofern besonders bemerkenswert, als er der erste ist, seit der bulgarische Herrscher die Königswürde erlangte und seinem Reiche so auch nach außen hin Glanz und Ansehen verliehen hat.

Auf der anderen Seite sind die Beziehungen zu Frankreich, das sich neuerdings mit Vorliebe von der Seite der Kriegshelden zeigt, unverändert geblieben. Am Sonnabend der neuen Woche tritt in Bern die zu gleichen Teilen von deutschen wie von französischen Delegierten und Sachverständigen beschickte Konferenz zur Regelung der Grenzen des uns von Frankreich abgetretenen Neukamerun sowie zur schriftlichen Festlegung der Vereinbarungen über die Konzessionsgesellschaften zusammen. Es traf sich gut, daß kurz vor der Berner Konferenz die Deutsche Kolonialgesellschaft in Hamburg tagte und auf Grund genauester Kenntnis der Dinge Richtlinien für die Grenzregulierung gab, die der Beachtung sicher sind.

Die fortgesetzte Bedrohung und Verletzung von Leben und Eigentum deutscher Reichsangehöriger in Mexiko wird schließlich doch zu einem ernsteren Schritt gegen den zentralamerikanischen Freistaat zwingen, in dem seit der brutalen Entfernung des langjährigen Präsidenten Porfirio Diaz anarchische Zustände herrschen. Es ist keine ausreichende Sühne, wenn nach Jahr und Tag für die Hinmordung Deutscher eine Geldentschädigung gerichtlich erstritten wird. Man erkennt, auch in Mexiko, vor allem aber in dem benachbarten Nordamerika, daß die vielgeschmähte eiserne

Kunst, Wissenschaft, Musik, Vorträge und Veranstaltungen.

* Wochenspielplan der Dresdner Theater. Königl. Opernhaus. Geschlossen. Königl. Schauspielhaus: Montag: Die Erziehung zur Ehe. Lottchens Geburtstag. Dienstag: Eine Frau ohne Bedeutung. Mittwoch: Der Tor und der Tod. Wetterleuchten. Donnerstag: Ein Fallissement. Freitag: Komödie der Liebe. Sonnabend: Nathan der Weise. Anf. 7 Uhr. Ernst von Possart als Gast. Sonntag: Der Tor und der Tod. Wetterleuchten.

* Im Residenztheater geht Sonntag, Dienstag und Mittwoch der mit so großem Beifall aufgenommene Schwank „Meyers" in Szene. Montag ist das Lustspiel „Das Leutnants-Mündel" angesetzt.

* Centraltheater. Täglich: Eine Million, Burleske in fünf Akten von Georges Beer und Marcel Guillemaud. Anf. 8 Uhr.

* Naturtheater des Vereins Volkswohl im Heidepark. Sonntag, den 9. Juni, nachm. 4 Uhr: „Die Grille", ländliches Charakterbild von Ch. Birch-Pfeiffer. Eintrittskarten sind nur an der Kasse des Naturtheaters zu haben.

—* Heidefahrten des Vereins Volkswohl. Die erste Heidefahrt findet am Mittwoch den 19. Juni statt. Wir machen nochmals darauf aufmerksam, daß an derselben nur Kinder teilnehmen können, welche vorher in der Geschäftsstelle des Vereins Volkswohl, Glacisstraße 10, oder in den Volksheimen Gutenbergstraße 5 bezw. Crispiplatz 6 angemeldet worden sind. Anmeldungen zum Verein Volkswohl werden ebenfalls daselbst angenommen.

* Zum 70. Geburtstag Ferdinand von Millers. Heute Sonnabend begeht der Direktor der Münchener Akademie der Künste und Reichsrat der Krone Bayerns Exzellenz Ferdinand von Miller seinen 70. Geburtstag. Ferdinand von Miller ist der Sohn seines gleichnamigen Vaters, der den Weltruf der Münchener Erzgießerei unter Ludwig I. begründet hat. Der Sohn hat das Kunstinstitut nach seines Vaters Tod im Jahre 1887 übernommen. Gemeinsam mit dem Vater noch leitete er den Guß der Germania auf dem Niederwald. Auch als Bildhauer hat er sich einen Namen gemacht; so schuf er zahlreiche Denkmäler in Europa und Amerika. Mit dem Prinzregenten verbindet ihn von Jugend auf eine intime Freundschaft, in der sich das freundschaftliche Verhältnis fortsetzt, in dem die beiden Väter schon zueinander gestanden haben.

* Das Preisausschreiben des Werdandibundes mit 10 000 M. Preisen zur Frage des flachen Daches ist jetzt laut „Tag" nach zwei Sitzungen des Preisgerichts entschieden worden. Der Erfolg des Ausschreibens war unerwartet reichhaltig dadurch, daß die gute Anpassungsfähigkeit des flachen Daches (10—30 Grad) namentlich auch an dem Flachcharakter der norddeutschen Landschaft deutlich erwiesen wurde. Daß der Werdandibund der künstlerischen Weiteranwendung des steilen Daches durch sein Vorgehen keineswegs entgegenwirken wollte, war schon im Programm des Ausschreibens ausdrücklich betont worden; es kam lediglich auf die Frage an, ob das wirtschaftlich sparsamere flache Dach wirklich, wie das so oft behauptet worden ist, unästhetisch sein müsse. Es sind 21 vorgesehene und außerdem noch 2 nachträglich gestiftete Preise verliehen worden. Die ersten Preise fielen an Adolf Meer (Frankfurt a. M.), Fritz Trieling (Bremen) und Karl Leubert (Karlsruhe), die zweiten Preise an Regierungsbaumeister W. Hoffmann (Hannover), Fritz Schulz (Speyer) und Max Taut (Berlin). Die Entwürfe, die vorläufig in der „Hauptstelle für Bau- und Kunstberatung des Werdandibundes" (Berlin, Augsburger Straße 61) untergebracht worden sind, sollen in einem Gesamtwerke veröffentlicht werden.

* Telephon für Taubstumme ist die neueste Errungenschaft der modernen Technik. Hierbei dient das Licht als Vermittler. Ein infolge Genickstarre taubstumm gewordener Engländer William Shaw hat eine gewöhnliche elektrische Leitung, wie sie zum Betriebe von Glühlampen geeignet ist, mit einer schreibmaschinenähnlichen Vorrichtung verbunden. Schlägt man an der Schreibmaschine einen Buchstaben an, so wird auf einer Tafel durch eine kleine Glühlampe der Buchstabe an der Aufgabe- wie an der Empfangsstelle erhellt, und die beiden Taubstummen, die auf diese Weise miteinander „sprechen", können sich verständigen. Daß eine derartige Verständigung nur sehr langsam geschehen kann, braucht wohl kaum gesagt zu werden.

* Eine sonderbare Inauguralansprache. Der Millionär Carnegie, der Universitätengründer und Spender der Rettungsprämien, der seine Stiftungen als guter Kaufmann aber auch zur Stärkung seines persönlichen Einflusses auszunützen versteht, war dank seiner finanziellen Zuwendungen an die schottländische Universität Aberdeen von dieser zum Ehrendoktor ernannt worden. Als solcher hatte er dem Landesbrauch entsprechend eine Antrittsrede vor den Studenten zu halten. Er empfahl diesen u. a.: Trinkt nichts, bis Ihr Millionäre geworden seid; raucht nicht, denn es ist geschmacklos zu rauchen! Jeder junge Mensch, männlich oder weiblich, der nicht große Stücke auf sich hält, ermangelt der ersten Voraussetzung späteren Erfolges. Schließlich übte Herr Andrew Carnegie Kritik an der Einkommensteuer bei Lebzeiten, an deren Stelle die Hälfte aller Schätze toter Millionäre vom Staate einzuziehen wäre, konnte aber nach seinem Rauch- und Trinkverbot selbst durch diese Erklärung, für welche die Studenten doch zweifellos ein inniges Verständnis hatten, keinen Beifall mehr erzielen. Seine Hörer zerschlugen vielmehr während des Vortrags 120 Stühle und verübten mit deren Beinen und sonstigen Instrumenten solchen Höllenlärm, daß man sich hätte in den ungarischen Reichstag versetzt glauben können.

SLUB
Wir führen Wissen.